

28.01.2018: 4. Sonntag im Jahreskreis - B

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Das heutige Evangelium liest sich wie ein Märchen. Da treibt jemand sein Unwesen; dann kommt die gute Fee und vertreibt das Böse oder den Bösen und alles wird gut. Ist das so?

Gut. Wir wissen, dass Märchen keine realen Begebenheiten sind. Märchen sind erfundene Geschichten. Mit Märchen haben sich die Menschen getröstet.

Und doch enthalten Märchen sehr viel an Wahrheit. Betrachten sie sich mal die verschiedenen Märchen – und sie werden sehr vieles dabei entdecken. In unserer Ausbildung hatten wir einen Psychologen, der uns anhand verschiedener Märchen psychische Erkrankungen von Menschen erklärt hat.

Insofern ist diese Stelle aus dem Markus-Evangelium vielleicht auch eine Stelle, die uns – wie ein Märchen – so manches zu sagen hat.

In dieser Stelle ist die Rede von der Heilung eines Besessenen. „In der Synagoge saß ein Mann, der von einem unreinen Geist besessen war.“ Wir würden heute wohl sagen, es ist ein Mann, der psychisch krank ist, vielleicht schizophren, vielleicht depressiv, vielleicht ein Mann, der eine Psychose hat.

Es ist ein Mann, dessen Verhalten man nicht so ohne weiteres versteht, der plötzlich zu schreien anfängt: „Was haben wir mit dir zu tun, Jesus von Nazaret? Bist du gekommen, um uns ins Verderben zu stürzen?“

Der Mann schimpft auf Jesus. Er zeigt hier klar seine Abneigung, obwohl er Jesus eigentlich überhaupt nicht kennt.

Es ist ja das erste Auftreten Jesu in Kafarnaum. Jesus war noch nicht bekannt dafür, dass er Menschen heilt. Warum beginnt dieser Mann also einfach drauflos zu schreien, wenn er doch Jesus überhaupt nicht kennt?

Die Verwirrtheit des Mannes wird dann endgültig deutlich, wenn er dann weiter sagt: „Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes.“ Jetzt kann dieser Mensch auch noch hellsehen! Ein Verrückter!

Suchen wir nach Parallelen in unserer Gesellschaft. Die erste Parallele liegt relativ klar auf der Hand: Auch bei uns, in unserer Gesellschaft gibt es psychisch kranke Menschen, Menschen, die durch ihren Geist Gefangene sind, die für unsere Verhältnisse wirr daherreden, die man als „normaler Mensch“ nicht versteht.

Die man aber auch nicht verurteilen darf, weil sie in den allermeisten Fällen nichts dafür können und die dann mehr als dankbar sind, wenn man ihnen durch Medikamente und Therapien helfen kann, damit sie wieder ein einigermaßen „normales“ Leben führen können.

Ich möchte den Kreis aber noch weiter ziehen. Es gibt in unserer Gesellschaft auch Menschen, die nach außen hin ein – zumindest scheinbar – ganz normales Leben führen, die aber doch wohl in ihrem Inneren solche Stimmen hören wie im Fall unseres Besessenen. Und die dann zu solchen Tragödien führen wie wir es nun in Schnaittach erfahren mussten.

Oder betrachten Sie sich die Menschen, die sich das Leben nehmen, die auch in sich drinnen eine Stimme vernehmen: du bist nichts Wert, das Leben hat keinen Sinn, keiner mag dich. Und ich habe das Gefühl, es werden immer mehr Menschen, die davon betroffen sind.

Ich gehe noch einen Schritt weiter: sind wir nicht manchmal selber auch betroffen von derartigen Stimmen in unserem Inneren? Vielleicht nicht in dieser Intensität. Aber geht es uns nicht auch manchmal so, dass wir verwirrt sind / dass wir schlecht gelaunt sind und diese Laune an anderen auslassen, indem wir einfach den Nächstbesten, der uns in den Weg kommt, anschreien? Auch hier wirkt punktuell so ein böser Geist in uns.

Und das, obwohl wir sehr genau wissen, dass das nicht richtig ist. So wie bei unserem Besessenen im Evangelium. Der weiß sehr wohl, was Gut und Böse ist. Der weiß sehr wohl, dass Jesus hier in der Synagoge das Evangelium verkündet / dass Jesus hier Gott verkündet und damit auf der Seite des Guten steht. „Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes“, sagt er. Und doch schimpft er zunächst auf Jesus.

Auch uns ist durchaus bewusst, was Gut und Böse ist – und doch entscheiden wir uns manchmal ganz bewusst für das Böse / das Schlechte / das, was uns vielleicht auf Anhieb mehr Vorteile bringt, aber in der Endabrechnung auch ein Gewissen, das belastet ist und uns das Leben schwer macht.

Wir wissen, dass Jesus derjenige ist, der uns ein erfülltes Leben geben kann. Jesus heilt den Besessenen. Jesus befreit den Besessenen von seinen inneren Zwängen. Jesus verschafft diesem kranken Menschen letztendlich wieder Lebensqualität.

Das ist es, was Jesus letztendlich bekannt gemacht hat, so bekannt gemacht, dass von überall her die Menschen gekommen sind, um sich von ihm her heilen zu lassen. Das wird dadurch deutlich, dass der Evangelist Markus in den ersten drei Kapiteln seines Evangeliums eine Heilungsgeschichte nach der anderen schildert.

„Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nah. Kehrt um, und glaubt an das Evangelium.“ Dieser erste Satz, der uns im Markus-Evangelium überliefert ist, bewahrheitet sich hier. Überall dort, wo Jesus ist, bricht das Reich Gottes an, verschwindet das Böse bzw. wird das Böse durch das Gute überwunden.

Überall dort, wo Jesus ist. In unserer heutigen Zeit sollte das die Kirche sein. Überall dort, wo Kirche lebt und wirkt, bricht das Reich Gottes an.

Und das ist immer wichtiger zu begreifen, je weltlicher unsere Umwelt wird, je mehr unser Alltag beherrscht wird durch Leistungsdruck und materiellem Denken. Das wird immer wichtiger zu begreifen in einem Land, in denen die Anzahl derer, die sich zur Kirche bekennen, immer kleiner wird, in denen die Anzahl derer, die die Kirche verlassen, immer größer wird.

Jesus hat die Kirche begründet – und Jesus möchte, dass innerhalb der Kirche der Himmel spürbar wird, dieses Reich Gottes, das Gott durch Jesus auf der Welt errichtet hat. Ja, wir wissen, dass das hier bei uns in Deutschland, wo die Kirche einer der größten Arbeitgeber ist, wo auch in einer Pfarrgemeinde das Geld keine untergeordnete Rolle spielt – weil wir unsere Kirchengebäude brauchen und diese auch erhalten müssen – manchmal schwierig.

Aber es liegt doch auch an uns, wie wir damit umgehen. In den nächsten vier Wochen werden in allen deutschen Pfarrgemeinden die Pfarrgemeinderäte neu gewählt; im Herbst dann auch die Mitglieder der Kirchenverwaltungen. Die Kirche besteht aus Menschen und das Leben der Kirche wird bestimmt durch die Menschen, die sich in ihr einbringen.

Helfen wir alle mit durch unser Mittun, das bei jedem von uns anders aussieht, dass in unserer Pfarrgemeinde spürbar wird, dass wir hier ein Stück Himmel auf Erden haben.

Helfen wir mit, dass sich hier bei uns Menschen wohl fühlen; helfen wir mit, dass Menschen gerne zu uns kommen, weil sie sich bei uns angenommen fühlen, weil sie spüren, dass hier die Liebe gelebt und in die Tat umgesetzt wird.

Helfen wir mit, dass wir so eine heilsame Atmosphäre schaffen für Menschen, die im Alltag kämpfen und die hier in unserer Pfarrgemeinde durch die Begegnung mit Jesus, aber auch mit liebevollen und verständnisvollen Menschen Kraft erhalten, diese Durststrecken im Alltag zu überwinden.

Dann wird es vielleicht auch von außerhalb von unserer Pfarrgemeinde oder von der Institution Kirche heißen: „Hier wird mit Vollmacht eine ganz neue Lehre verkündet. Hier wird was anderes verkündet als und die Wirtschaft und die Politik weiß machen wollen. Hier wird Böses überwunden durch die Liebe, die hier spürbar und erfahrbar gemacht wird.

Dann kann ein neuer Aufbruch entstehen, den wir hier in Deutschland im Glauben dringend notwendig haben. Dann werden wir zu solchen Propheten, wie wir es in der Lesung gehört haben, zu echten Mittlern zwischen Gott und den Menschen.

Und das ist doch auch das Schöne an unserem Glauben. Wir brauchen die Welt nicht zu erlösen. Wir brauchen keine Leistung zu bringen, die uns überfordert. Wir brauchen nur immer wieder selber zu Jesus gehen, der uns stark machen will.

Lassen wir uns stärken von Jesus her, dessen Wort auch heute noch gilt. Gottes Wort ist kein frommes Märchen, keine plumpe Vertröstung auf eine andere Wirklichkeit. Gottes Wort hat auch heute noch die Macht, zu retten, zu helfen und zu heilen.

Amen.